Die Meinung der Bürgerinnen und Bürger ist gefragt!

In Stuttgart leben 560 000 Menschen - eine bekannte statistische Größe. Aber leben diese Einwohner auch gerne hier, sind sie zufrieden mit dem Leben in der Großstadt und welche Probleme brennen ihnen auf den Nägeln? Bürgerumfragen machen es möglich, dass Gemeinderat und Stadtverwaltung von den Meinungen, Urteilen und Wünschen der Bürger erfahren. Die Meinung der Bürgerinnen und Bürger ist gefragt, weil es gilt, Kommunalpolitik bedarfsgerecht und bürgernah zu gestalten und die Stadt bürgerfreundlich zu verwalten - „Politikberatung“ durch den Bürger.

Die erste Stuttgarter Bürgerumfrage wurde 1990 durchgeführt, seit 1995 werden die Bürger alle zwei Jahre zum Thema „Leben in Stuttgart“ befragt. Es soll nicht bei einer Momentaufnahme bleiben. Denn erst durch die ständige Rückkopplung zwischen Bürgern und Entscheidungsträgern wird sichtbar, ob im Sinne des Bürgers gehandelt und entschieden wurde, ob Maßnahmen wirksam und erfolgreich waren. Durch Vergleichsdaten entsteht ein Frühwarnsystem, das Warnsignale zeigt und rechtzeitiges Handeln ermöglicht.

Befragung mit System - das Konzept der lokalen Erhebungen

Umfragen kosten Geld, und sie strapazieren die Zeit und die Geduld der Bürger. Andererseits sind Umfrageergebnisse zunehmend wichtig für die Arbeit der Stadtverwaltung. Kundenbefragungen und Besucherbefragungen gehören zur täglichen Arbeit im Statistischen Amt. Befragung mit System - diese Idee soll den Wissensdurst der Stadtverwaltung in geordnete Bahnen lenken.

Die Bürgerumfrage ist das Herzstück der lokalen Erhebungen. Sie greift wichtige Themen zum Leben in Stuttgart auf. Im Mittelpunkt stehen jeweils gleich bleibende Fragen, die so genannten Standardindikatoren. Zum Beispiel: Wie zufrieden sind die

Bürger mit dem Leben in Stuttgart und mit einzelnen Lebensbereichen? Welches sind die größten Probleme in der Stadt? Wofür sollte die Stadt mehr Geld ausgeben, wo könnte eher gespart werden? Für diese gleich bleibenden Kernfragen ist auch ein Zeitvergleich möglich. Da bereits viele Großstädte die Bürgerumfrage nutzen, ermöglichen die Standardindikatoren auch einen Städtevergleich.

Die Bürgerumfrage transportiert als „Omnibus“ Bürgermeinungen zu vielen Themen in die Stadtverwaltung. Wenn in der Stadtverwaltung die Meinung der Bürger gefragt ist, werden entsprechende Fragen in die Bürgerumfrage eingebunden. Ein Beispiel: Die öffentliche Sicherheit in Stuttgart, das Schwerpunktthema der Bürgerumfrage 1999. Durch diese Bündelung wird Geld gespart und die Antworten zu diesem Spezialthema können auch vor dem Hintergrund der Standardinhalte analysiert werden. Bei sehr speziellen Fragestellungen ist es mitunter notwendig, beim Bürger genauer nachzufragen. Ein wichtiges Beispiel: die Mieterbefragung zur Erhebung der Daten für den Stuttgarter Mietspiegel.

Der Bürger hat das Wort - „Ihre Meinung ist gefragt!“

Im April bekamen 8000 Bürger einen Brief vom Oberbürgermeister: „Ihre Meinung ist gefragt! Für den Oberbürgermeister, den Gemeinderat und die Stadtverwaltung ist die Meinung der Bürgerinnen und Bürger zum Leben in Stuttgart in gleichem Maße wichtig ... Stadtverwaltung und Gemeinderat brauchen dieses Meinungsbild, um sichere Grundlagen für eine gute, zukunftsorientierte Kommunalpolitik zu schaffen, die am Interesse und Wohl der Bürger ausgerichtet ist“. - Dr. Wolfgang Schuster ruft zur Beteiligung auf: „Ich bitte Sie um Ihre Mitwirkung - damit auch Ihre Meinung zählt!“

In den Zeilen des Oberbürgermeisters zu lesen auch ein anderer wichtiger Hinweis: „Die Teilnahme an der Befragung ist freiwillig ... Ihre Angaben unterliegen den strengen Anfor-

derungen des Datenschutzes und der statistischen Geheimhaltung, die strikt beachtet werden“. Im Umschlag auch der Fragebogen - vierzehn Seiten, 61 Fragen - für manchen ein „dicker Brocken“.

Der Befragte hat das Wort. Eine Frage stellt sich: „Warum werde gerade ich befragt?“ Im Brief des Oberbürgermeisters steht es: „Sie gehören zum Kreis der 8000 Personen, die nach dem Zufallsverfahren ausgewählt wurden und die, repräsentativ für die gesamte Einwohnerschaft, in die Umfrage einbezogen werden“. Aus der Grundgesamtheit, das sind alle Einwohner, die 14 Jahre oder älter sind, wurde jede 70. Person ausgewählt.

Wer sich entschließt, den Fragebogen auszufüllen, hat ein gutes Stück Arbeit vor sich: Er muss sich entscheiden und er muss urteilen: „Was gefällt mir in Stuttgart, worüber bin ich enttäuscht, wo sollte die Stadt sparen, wofür sollte sie mehr Geld ausgeben, welche Eigenschaften prägen das Image der Landeshauptstadt, wie zufrieden bin ich mit der Arbeit der Stadtverwaltung...?“

Weitere Kreuze müssen überlegt gesetzt werden: „Welches sind nach meiner Meinung die größten Probleme in Stuttgart? Wie sicher fühle ich mich in der Stadt...?“ Schließlich noch die statistischen Fragen: „Mein Geschlecht, die Staatsangehörigkeit, die Haushaltsgröße, der Beruf, das Haushaltseinkommen ...?“ Gerade bei diesen „persönlichen“ Angaben kommt die Frage nach dem Zweck - für die Statistiker sind gerade sie besonders wichtig. Ohne diese Angaben würden alle Meinungen in einen Topf geworfen, und das hieße oft, Äpfel mit Birnen zu vergleichen. „Zielgruppenanalyse“ sagen die Statistiker, wenn sie zum Beispiel die Lebenssituation der Männer und der Frauen, der Deutschen und der Ausländer, der Jugendlichen und der Senioren, der Familien und der Singles in Stuttgart vergleichen und genauer unter die Lupe nehmen.